

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 580.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Donnerstag, den 13. Dezember.

Verlags-Sprechstunde No. 2266.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Sie Agrarier! Sie Merkantilisten!

— Budapest, 10. Dezember.

Während in Oesterreich der Zerklüftungsprozess der Parteien und Nationalitäten kaum einen Moment innehält, und der ewige Haber das Land derart politisch devastiert, daß es im Ausgleichskampfe Ungarn gegenüber zu unterliegen droht, wurde in dem Reiche der St.-Stefanskrone von „Oben“ aus eine Bewegung begünstigt und mächtig großgezogen, die auf reaktionärer Basis den kräftigen ungarischen Liberalismus ins Mark treffen sollte, und die heute bereits das bisher einige Ungarn in zwei große feindliche Lager theilte: in Agrarier und in Merkantilisten. Begonnen hat diese Bewegung vor ca. anderthalb Jahren — mit dem Beginne des Regimes Szell —, als die ungarische Regierung mit der Verfolgung des blühenden ungarischen Weinhandels unter dem heuchlerischen Schlagworte: „Verfolgung der Weinschädigung“ den ersten Schlag gegen die Handelsfreiheit führte. Gleich darauf folgte die Unterbindung des Marktverkehrs, welche die große ungarische Mühlen-Industrie brachlegte, dann die Einengung der Getreide-Lieferungsgeschäfte, die in den Urtheilen der ungarischen Obergerichte als strafbare Wuchererthaten gebrandmarkt wurden, dann das gesetzliche Verbot der Sammlung von Bestellungen durch Reisende, welches das Agententhum mit Stumpf und Stiel ausrottete, ferner die Verschärfung der Sonntagsruhe und das projektirte Gesetz gegen die unlaute Konkurrenz, das gleichzeitig dem Interatzenwesen den Garaus machen soll. Eine Anzahl landwirthschaftlicher Kongresse, agrarische Enunziationen und Pläne der Regierung (Einbringung von einschränkenden Reformen auf den Gebieten des Bank-, Sparkassen- und Assekuranz-Wesens) verstärkten diese Bewegung noch wesentlich, riefen jedoch gleichzeitig eine mächtige Gegenbewegung der Merkantilisten hervor, die auch in Jahresfrist bei den Neuwahlen zum praktischen Ausdruck kommen wird. „Sie Agrarier! — Sie Merkantilisten!“ — das ist heute der Schlachtruf, der das Land theilt und zugleich — was „Oben“ wohl beabsichtigt, das Interesse der Bevölkerung von dem Kampfe um die wirtschaftliche Unabhängigkeit ablenkt. Die Spaltung kommt heute auch im Kabinett zu ausdrücklicher Geltung. Agrarier sind: Szell und Ackerbauminister Daranyi. Merkantilisten: die Minister Hagedus (Handel), Blaffics (Kultur), Baron Fejervary (Honeyd) und Bloß (Justiz). Im Parlament gelten als Agrarier die Leibgarde Szells und die ehemaligen Mitglieder der Nationalpartei, mit Ferdinand Horanthy an der Spitze, sowie die Volkspartei und der aus Landwirthen bestehende Theil der äußersten Linken; als Merkantilisten der überwiegende Theil der liberalen Partei, an deren Spitze die Tihás und Szilagyi und die „Zungen“ der Unabhängigkeitspartei, die einen starken ungarischen Handel, eine kräftige unabhängige Industrie wünschen und erstreben. An Zahl sind sich die Mit-

glieder der beiden Parteien fast gleich, und es ist sicher, daß Ungarn wieder Zeiten heifer Kämpfe entgegengeht. Möglich, daß diese Kämpfe im Schooße des Ministeriums Szell in Wälle zu Rekonstruktionen führen werden; sicher jedoch, daß sie bei den nahenden Wahlen das Land vor eine schwere Probe stellen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. Dezember.

Kurhaus-Neubau.

Der Kgl. Baurath Böckmann zu Berlin hat zu seiner Broschüre: „Der Kurhausbau für Wiesbaden, Beitrag zur Lösung dieser Frage“, einen Nachtrag erscheinen lassen, der zur Erläuterung der ersten Veröffentlichung dienen soll und sich gleichzeitig als Antwort auf die dem Verfasser von Freunden, Interessenten und Betheiligten zugegangenen Kritiken und Vorschläge darstellt. Auf die Frage eines dem Preisgericht von 1898 als Mitglied angehörigen Freundes, weshalb er sich nicht an das preisgekürzte Projekt halte und suche, dasselbe in seinen Plan einzufügen, erwidert Herr Böckmann, daß es ihm darum zu thun sei, den Beweis zu erbringen, daß der von ihm vorgeschlagene verkleinerte Bauplatz noch für ein den höchsten Anforderungen Rechnung tragendes Kurhaus genüge. Aus dem der Broschüre beigelegten Situationsplan, in den das mit dem 1. Preise gekürzte Projekt mit blauer Farbe eingetragen, ergebe sich auf den ersten Blick, daß nicht daran zu denken gewesen, dieses Projekt seinen Zwecken anzupassen. Es bedede (ohne Hallen) eine Fläche von ca. 6900 Quadratmeter, während das feine nur ca. 4300 Quadratmeter beanspruche. Das Menz'sche Projekt vor dem alten Hause als Provisorium mit 2,50 Meter Bauhöhe würde in dem „Bonslinggarten“ bis zu dem ersten Weiser reichen. In der von Menz projektirten Lage bede es den Promenadeplatz hinter dem Kurhause fast ganz, indem es nahe an den Weiser herantreffe, und dabei werde der Vorplatz auf der anderen Seite fast ebenso sehr in Anspruch genommen, wie bei seinem Projekt. Zu der ihm von verschiedenen Seiten nahe gelegten Schonung des Vorplatzes bemerkt Herr Böckmann, daß sich in dieser Hinsicht noch Manches thun lasse, indem man ohne Bauhöhe hart an das Provisorium heranbaue. (Dann würde wohl von einem Betrieb im alten Hause erst recht nicht mehr die Rede sein können. D. Red.) Das Uebrige müßte dann durch Einschränkung der Tiefe des Bauprojektes gewonnen werden. Ganz ohne diesen Platz zu schmälern, werde es indeß kaum abgehen, wenn das neue Haus an der Stelle des alten errichtet werden solle, wie dies den Intentionen Sr. Majestät des Kaisers entspreche. Zu weit nach hinten in den Park zu bauen, sei unbedenklich, weil der schönste Theil der um den Weiser gruppierten Anlagen verloren gehen würde. Der Promenadeplatz sollte aber bei der Umgestaltung erweitert werden, wie er, der Verfasser, anstrebe, denn er sei für den Kurbetrieb ebenso nöthig, wie das Haus selbst. Das neue Kurhaus könne an dieser Stelle keine erhebliche Ausdehnung erhalten, welche die Grundfläche des alten Hauses, die etwa 5000 Quadratmeter bede, übertriffe. Man werde sich daher zu einer zweigeschossigen Anlage unter allen Umständen gezwungen sehen. Als Resultat seiner Ausführungen bezeichnet Herr Böckmann die folgenden Punkte: 1. Das neue Kurhaus kann nur an der Stelle des bisherigen errichtet werden.

2. Der Bauplatz daselbst kann nicht über die Ausdehnung des bisherigen Kurhauses hinaus wesentlich erweitert werden. 3. Dieser Umstand nöthigt unbedingt zur Unterbringung der zukünftig erforderlichen Räumlichkeiten, einen Bau von mehreren Etagen auszuführen. 4. Unter obigen Voraussetzungen ist es möglich, durch stückweisen Abbruch des alten Kurhauses in demselben und im Kurpark den Betrieb während der Bauzeit aufrecht zu erhalten. (Mit dieser Ansicht dürfte Herr Böckmann wohl ziemlich allein stehen. D. Red.) — Wie angedeutet, nimmt das Projekt des Herrn Böckmann nicht ganz denselben Raum wie das alte Haus ein; er möchte aber, abgesehen von der Vergrößerung des Konzertplatzes, das alte Haus als Provisorium verwenden, und nimmt deshalb einen großen Theil des Vorplatzes in Anspruch. Und wenn er auch dazu von dem „Bonslinggarten“ wieder eine Fläche von etwa 7 Meter heranzieht, so wird der Platz doch nur noch 26 Meter breit sein, während die gegenwärtige Breite von dem Vorkorbvorbau bis zum Gartengeländer 36 Meter beträgt. Der Konzertplatz, welcher jetzt etwa 40 Meter tief ist, würde nach dem Böckmann'schen Projekte eine Tiefe von 55 Meter erhalten. Das Haus selbst würde von der Erhöhung der Sonnenbergstraße um 5 Meter weiter abrücken und auf der anderen Seite sich so ziemlich mit dem Grundriß des alten Hauses decken. Die Broschüre des Herrn Baurath Böckmann ist sammt dem Nachtrag (beide mit anschaulichen Plänen ausgestattet) für 1 M. in allen Buchhandlungen käuflich. Der ganze Ertrag fließt dem Schiller-Denkmal-Fonds zu.

— **Geschichtskalender.** 13. Dezember. 1870: Prinz Friedrich Karl besetzt Loth. 1863: + Friedrich Hebel zu Wien, deutscher Dichter. 1816: * Werner v. Siemens zu Lenthe bei Hannover. 1799: * Heinrich Heine zu Düsseldorf. 1769: + Christian Fürchtegott Sellenz zu Leipzig. 1613: * Karl Gustav Graf v. Wrangel, berühmter schwedischer Feldherr. 1254: + Popsi Innocenz IV. 1250: + Kaiser Friedrich II. (Hohenstaufen) zu Florentina.

— **Ordensverleihungen.** Dem Baurath Jacobi und dem Gymnasial-Direktor Dr. Schulze zu Homburg v. d. H. wurde der königliche Kronenorden 3. Klasse, dem Architekten Heinrich Höller, dem Regierungs-Baumeister Jacobi, dem Kapellmeister Schulz, sämtlich zu Homburg v. d. H., der königliche Kronenorden 4. Klasse, dem Polier Johannes Wösch zu Kirchhof bei Homburg v. d. H., dem Polier Heinrich Sudecker zu Wehrheim bei der Saalburg, dem Obergärtner Meiss Burchardt und dem Saalburgwärter Wilhelm Burchardt zu Homburg v. d. H. das Allgemeine Ehrenzeichen, die fürstlich Schaumburg-Lippische silberne Verdienst-Medaillen dem Zauberkünstler Joh. u. m., genannt Bellachini, zu Frankfurt a. M. verliehen.

— **Weihnachtsverkehr bei der Post.** Um einer Ueberfüllung der Postschalterräume während der Weihnachtszeit thunlichst zu begegnen, ersucht das Postamt, auch in diesem Jahre die Einlieferung der Weihnachtspostkarten, namentlich der Familien-Sendungen, nicht bis zu den Abendstunden zu verschieben, sondern nach Möglichkeit an den Vormittagen zu bewirken. Auch empfiehlt es sich, zur Förderung des Absendungs-Geschäfts an den Schaltern von der Selbstfrankierung der einzuliefernden Weihnachtspakete umfangreichen Gebrauch zu machen, sowie für die daselbst zu leistenden Zahlungen das Geld abgezählt bereit zu halten. Sehr zweckmäßig erscheint es

Fenilleton.

Zur Geschichte eines Kanals.

(Eigener Aufsatz für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

Der Bau des Nicaraguakanals scheint bei den Amerikanern nach den letzten Meldungen beschlossene Sache; sie haben sich endgültig für diese Route entschieden, nachdem zu Anfang dieses Jahres das letzte Hinderniß einer Verbindung zwischen dem Atlantik und dem Pazifischen Ocean gefallen war, der vielgenannte Clayton-Bulwer-Vertrag vom 8. März 1850. Damit wird eine Idee verwirklicht werden, welche die Völker drei und ein halb Jahrhunderte beschäftigt hat, ja drei ein halb Jahrhunderte!

Es war im Jahre 1550, als vom Hofe des Königs von Spanien ein Portugiese Namens Galvao erschien, der dem König den Bau eines Kanals zur Verbindung des Großen Ozeans mit dem Atlantischen Meere vorschlug. In glühenden Farben schilderte er die Vortheile dieses Wasserweges, seine leichte Ausführbarkeit; denn mitten im Land liege ein großer See (der Nicaraguasee), der sich leicht für die Verbindung benützen lasse. Der König war dem Plane nicht abgeneigt. Schon wollte er Galvao mit Vollmachten versehen, als die Geistlichkeit sich ins Mittel legte. Der damalige Erzbischof von Madrid erschien mit aufgehobenen Händen vor dem König und beschwor ihn, von solch freventlichem Vorhaben abzusehen; der bloße Gedanke daran wäre eine Gotteslästerung. „Wenn Gott den Zusammenhang der beiden Meere gewollt hätte, dann würde er nicht die Brücke von Mittelamerika dazwischen gebaut haben“, so sagte er, und der König konnte sich dem nicht verschließen, die Unternehmung unterblieb. Und bald scheint es, als hätte die

göttliche Vorsehung dem Menschenwohl in diesem Falle Schranken setzen wollen.

Zum siebzehnten Jahrhundert verfiel die Macht Spaniens, sodas es an den Bau des Kanals nicht denken konnte; das achtzehnte Jahrhundert machte das ehemals so mächtige Reich ohnmächtig, während England und Frankreich für solch große Aufgaben in der Ferne noch nicht stark genug waren; hier und da wurde zwar von der Nothwendigkeit des Kanals gesprochen, aber Niemand war da, der ihn hätte bauen können.

Es brach das neunzehnte Jahrhundert herein und brachte die Revolution in Mittelamerika und die Loslösung der spanischen mittelamerikanischen Gemeinwesen vom Mutterlande zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, und da, im ersten Rausel der jungen Freiheit, welche sie ihren Begeisterungsraum als männliche Stärke sehen ließ, erinnerten diese Mittelamerikanischen Staaten sich an die große Aufgabe.

Es war im Jahre 1825, als der Präsident von Nicaragua an die Vereinigten Staaten, „die große Brudernation im Norden“ die Aufforderung richtete, mit Nicaragua gemeinsam den Kanal zu bauen, „dieses mächtige Werk des Friedens und der Völkervereinigung.“ Bei dem damaligen Vereinigten Staaten-Sekretär Clay fiel die Aufforderung auf einen guten Boden; doch war der damalige Präsident Adams dem Plane durchaus abgeneigt, sodas aus dem Bau nichts wurde.

Da kam im Jahre 1849 eine Anregung von anderer Seite: der begabte Präsident Polivar der Republik Granada interessirte sich ungemein für den Kanal, er war es, welcher in jenem Jahre einen Kongress vorschlug aller unabhängigen amerikanischen Staaten, deren Aufgabe es wäre, diesen Kanal zu bauen. Polivar war ein begeisteter Anhänger der Monroe-Doktrin (schon vor Monroe: Amerika den Amerikanern!) war seine Losung, ihm schwebte

ein mächtiger amerikanischer Einheitsstaat vor, in welchem Alles einbegriffen war, Weiße wie Schwarze und Rothhäute. So lud Polivar denn auch die Negerepublik Haiti zum Kongress ein; aber er mußte bald einsehen, daß sein schöner Traum von Menschengleichheit und Einheitsrecht scheiterte. Präsident Adams der Vereinigten Staaten war entrüstet, daß er mit verb— Niggern zusammen berathen sollte, auf seinen Wunsch beschickten die Vereinigten Staaten den Kongress nicht und er ging auseinander, ohne ein Resultat seiner Verathungen gesehen zu haben.

Das Eine aber hatte dieser Kongress zu Wege gebracht, daß man in Europa sich lebhaft für den Kanal zu interessieren begann, besonders in England. Der damalige Premierminister dieses Landes, Lord Palmerston, entdeckte auch in aller Eile „Rechte“ Englands auf Belize und die Mosquitoküste, und als die Vereinigten Staaten Californien amektierten, besetzten englische Truppen die Mosquitoküste und okkupirten auch San Juan, später Greytown genannt. Nicaragua wurde zur Anerkennung der englischen „Rechte“ gezwungen, ohne daß die Vereinigten Staaten intervenirten.

Da wurden auf einmal die Goldfelder in Californien entdeckt, der Strom der Auswanderer und Abenteurer aus aller Herren Länder lenkte sich nach diesem fernen Westen; nun fanden die Kapitalistenkreise in den Vereinigten Staaten, daß der Kanal von Ocean zu Ocean eine dringende Nothwendigkeit sei. Präsident Polk, der Nachfolger von Adams, sandte in Elijah Dike einen Spezialkommissar nach Nicaragua. Dike hatte nichts Giltigeres zu thun, als mit Nicaragua einen Vertrag zu schließen (unterzeichnet vorläufig am 21. Juni 1849), wozu er garnicht instruiert war, welcher der Republik von Nordamerika das alleinige Recht zusprach, einen Kanal durch Nicaragua zu bauen und für diesen Zweck Land zu

ferner, in jede Weihnachtssendung eine Abschrift der Paketaufschrift (Adresse) oben auf zu legen. Hierdurch würden solche Sendungen, deren Aufschriften während der Postbeförderung in Verlust gerathen, ohne nennenswerthe Verzögerung dem Orte ihrer Bestimmung zugeführt werden können.

Schreibmaschinen werden immer mehr im geschäftlichen Verkehr eingeführt und die Zahl der allein in hiesiger Stadt befindlichen mag sich auf weit über Tausend belaufen. Da dürfte es denn interessant sein zu sehen, wie bei der Pariser Weltausstellung die verschiedenen Systeme vor den Sachverständigen „abgeschritten“ haben, resp. wie sie sich zur Prämiation stellen.

Wegen Bedrohung seiner Angehörigen wurde gestern Mittag ein in der Feldstraße wohnender Arbeiter verhaftet. Derselbe hatte bereits gestern Fröh, als er von Hause fortging, seiner Frau und Schwiegermutter gedroht, er werde sie, wenn er Mittags heimkomme, erschießen, und als er auf seiner Arbeitsstelle ähnliche Bemerkungen fallen ließ, machte man die Polizei auf den gefährlichen Patron aufmerksam.

Eine Köchin mit sonderbarem Geschmack. Eine solche hatten hiesige Wirthschaftsleute seit einigen Wochen. Schon kurz nach deren Eintritt kam es der Frau des Hauses vor, als wenn ihre Köchin sehr lange Finger hätte, und sie irrite sich nicht. Gestern nun wurde der Verdächtigen das Handwerk gelegt.

Vergehen wurden von der städtischen Baudeputation a. die Anstreicherarbeiten für den Marktkeller an Herrn Jakob Lubowitz und b. die Asphaltpflasterarbeiten für die Gutenbergschule an Herrn Jakob Bedel hier.

Wesivwechsel. Herr Kaufmann Julius Brätorius hat sein Haus, Ecke der Kirchgasse und Faulbrunnengasse, durch Vermittelung der Immobilien-Agentur des Herrn Ernst Heerlein an Herrn Privatier Wilhelm Weidmann hier verkauft, welcher daselbst eine Schweinemehlgerei im neuesten Stile einzurichten gedenkt.

Jugend von heute. Ein Lehrer in einem Dorfe, nicht allzuweit von unserer Stadt, behandelte mit seinen Schülern das Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten.“ Als er an die Strophen kam: „Es sind ja Gott geringe Sachen — Und ist dem Höchsten Alles gleich, — Den Reichen arm und Klein zu machen, — Den Armen aber groß und reich“, fragte er: „Wer kann mir Leute nennen, die erst arm waren und dann reich geworden sind? Die Kinder nannten Joseph, David u. A. Nun meldet sich aber noch ein 11-jähriges Mädchen und nennt Sternberg, der einst reich war und jetzt sehr arm sei. Auf die Fragen an die Kinder: Was wißt Ihr von Sternberg? erfüllten mehrere Kinder: Wir lesen jeden Abend in den Zeitungen vom Prozeß Sternberg.

Wiesbaden, 12. Dezember. Nach den unterm 6. d. Mts. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes in Berlin über die Gesamtwahlsterblichkeit in den 27 deutschen Städten und Orten mit 15,000 und mehr Einwohnern während des Monats Oktober ds. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet —

betragen: a) weniger als 15,0 in 27, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 57, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 96, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 36, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 12 und f) mehr als 35,0 in 9 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monat die Stadt Siegen in der Provinz Westfalen mit 7,1 und die höchste die Stadt Elbing in der Provinz Westpreußen mit 46,1 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Nassau mit 15,000 und mehr Einwohnern sind folgende Sterblichkeitsziffern für den Berichtsmonat — gleichfalls wie oben auf je 1000 Einwohner auf den Zeitraum eines Jahres berechnet — ermittelt worden: In Hanau 12,4 (ohne Ortsfremde 10,0), Gießen 15,0, Marburg 15,1 (ohne Ortsfremde 11,0), Wiesbaden 15,3, Frankfurt a. M. 15,9 (ohne Ortsfremde 15,3), Fulda 20,8 (ohne Ortsfremde 17,8) und in Oberhausen 22,5. — Die Sänglingssterblichkeit war im Monat Oktober ds. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 37 Orten, 500 und mehr von je 1000 derselben starben in 6 Orten; dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 8 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt vorgekommenen 106 Sterbefälle — darunter 21 von Kindern im Alter bis zu einem Jahre — sind angegeben: Malaria und Malaria, Scharlach, Diphtherie und Group, Unterleibstypus 1, Kindbettfieber, Lungenentzündung 16, akute Erkrankungen der Nahrungorgane 8, akute Darmkrankheiten 2, Brechdurchfall — alle übrigen Krankheiten 75 und gewalttätiger Tod 2. Im Ganzen scheint sich der Gesundheitszustand, besonders der der Säuglinge, gegenüber dem Monat September d. J. gebessert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Oktober d. J. zur Anmeldung gelangten Gebäurten hat — ausschließlich der vorgekommenen 5 Leibesgeburten — 171 betragen; dieselbe hat mithin die der Sterbefälle (106) um 65 überstiegen.

Aus der Umgebung. In Frauenstein ergab die Volkszählung 180 bewohnte Wohngebäude, 274 Haushaltungen und 11 alleinstehende Personen; darunter 710 männliche und 672 weibliche, zusammen 1382 Personen. Seit 1895 hat Frauenstein um 158 Personen zugenommen und wird in den nächsten Jahren zu den Ortsteilen von über 1500 Einwohnern zählen. — In Wicker fand der Sohn des Herrn Konrad Weibacher eine Brieftaube, welche von zwei Habichten überfallen und getödtet worden war. Die Taube trug außer einer Schnur um dem Hals an einem Bein einen 1/2 Centimeter breiten Ring mit dem Zeichen 0490 K. 120. Diese Angaben dürften für Brieftaubenliebhaber vielleicht von Interesse sein. — Das Ergebnis der diesmaligen Volkszählung in Grieseheim a. M. ist 8552 Einwohner gegen 4040 in 1890 und 3872 in 1895.

Gerichtssaal.

12. Wiesbaden, 12. Dezember. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Weichmann. — Der ehemalige Wagenführer der Elektrischen Straßenbahn Karl R. ist am 3. Juni d. J. mit seinem Motorwagen in einen anderen, in der Weiche an der Schützenstraße haltenden Wagen hineingefahren. Wegen schuldiger Transportgefährdung wird er zu einer Geldstrafe von 20 M. verurtheilt. — Der Tagelöhner Christoph A. von Winkel soll auf einem Bauplatz in Geisenheim etwa 50, dem Bauunternehmer H. von dort gehörige Klammern und ein Handbeil gestohlen haben. Von dem Verlust der Klammern hat man nichts bemerkt, auch von dem Verlust des Beils hat Herr Fischer nichts erfahren, bis eines Tages der Angeklagte seinen Schwager A. bei ihm als den Dieb benannte. Dieser jedoch wußte die Sache glücklich so zu drehen, daß nicht er, sondern sein liebeswürdiger, mehrmals wegen Diebstahls vorbestrafter Schwager A. auf die Anklage kam. Heute wirft Einer dem Andern den Diebstahl vor — da aber sonst Niemand etwas zur Sache anzusetzen weiß, und auf die Aussage des mit R. sehr verfeindeten A. allein eine Verurteilung nicht erfolgen kann, wird auf Freisprechung erkannt. — Der 1848 geborene Wasserbauaufseher Philipp R. von Schierstein hat am Abend des 18. September 1899 in Schierstein drei junge Leute ziemlich erheblich mit dem Messer verletzt. Er war in ein Haus gekommen, hatte dort noch seiner jungen Frau gefragt, ob er fortgesetzt mit Eisernschleifen quälte, und dann war die Stecherei vor sich gegangen. Jetzt befindet sich R. im hiesigen städtischen Krankenhaus. Herr Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Heilmann hat sich über den geistigen Zustand des Angeklagten, von dem man annahm, daß er geistig nicht recht intakt sei, informiert. Er giebt sein Gutachten dahin ab, daß R. an chronischem Alkoholismus leide, daß er in einem krankhaften Eifersuchtszustand leide, und daß er in seinem krankhaften, pathologischen Zustand die That vollzogen habe, also in einem Zustand, der seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen habe.

Der Angeklagte wurde kostenlos freigesprochen. — Wie ein Kapitel zu der unter der Rubrik „Stimmen aus dem Publikum“ in letzter Zeit vielerörterten Dienstmädchenfrage hörte sich die Verhandlung gegen das 1881 geb. Dienstmädchen Anna H. an, das des Betrugs und der schweren Urkundenfälschung angeklagt war. Die Angeklagte machte den Eindruck eines bescheidenen, braven Mädchens. Es hat früher einmal bei der jetzt in Bielefeld wohnenden Rentiers-Wittwe Knaus gedient und war dann im Februar d. J. einmal zur Kurhölle eingesperrt, als die alte Dame nach Köln reisen wollte, daheim aber einen Wops hatte, der nicht ohne gute Behandlung sein sollte. Fünf Wochen lang blieb die alte Dame fort, und das Mädchen sollte in den 5 Wochen mit 5 M. sich und das kostbare Leben des Hundeviehs erhalten. Zwar sagte die Dienstherrin, die protokolllarisch vernommen wurde, sie habe außer den 5 M. auch noch einen gefüllten Speiseschrank zurückgelassen, doch wird dies von dem Mädchen bestritten, und dann giebt's auch keine Speise, die sich 5 Wochen lang aufheben läßt. Kurz und gut, der Angeklagten blieb nichts weiter übrig, als bei der Spezereiwaaerenhändlerin, bei der Frau Knaus treue Kundin war, Waaren auf Kredit zu entnehmen. Aus der Rechnung, welche die Händlerin aufgestellt hat, geht hervor, daß das Mädchen nur das Allernotwendigste bei ihr entnommen hat, und daß nicht der kleinste Pfennig der Rechnung aus Wurs für das Mädchen besteht, nach dessen Wohlfinden sich Frau Knaus in einem an ihr Dienstmädchen gerichteten Brief und einer Postkarte eingehender erkundigte, als dem Befinden des Mädchens selbst. Als die Dame zurückkam und hörte, daß ihre Mädchen auf Kredit Waaren angeschafft hatte, weigerte sie die Zahlung und erbat die Anzeige wegen Betrugs, da das Mädchen ein- für allemal mit 5 M. und dem gefüllten Speiseschrank hätte genug haben müssen. Das Mädchen berief sich auf seinen ersten Vernehmung darauf, daß in dem oben citirten Brief und der Postkarte die Frau Knaus selbst bemerkt habe, daß es, das Mädchen, die notwendigen Sachen bei der in Frage kommenden Spezereiwaaerenhändlerin holen solle. Die betreffenden Worte in den Schriftstücken zogen aber dem Mädchen eine Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung zu, denn die alte Dame sagte, sie habe diese Worte nicht geschrieben, sie seien vielmehr später hinzugefügt worden. Das Gericht konnte sich weder von einem Betrug noch von einer Urkundenfälschung der Angeklagten überzeugen, und sprach sie frei. Der Herr Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft hatte Freisprechung beantragt.

Sport.

Fußball. Das Fußballspiel der „Turn-Gesellschaft“ gegen „I. Hanauer Fußball-Klub 1893“ hatte unter der Leitung der Witterung sehr zu leiden; der Boden war glatt und infolge des dichten Nebels, der auf dem Feld lagerte, konnte man nur schwer die eigenen von den fremden Spielern unterscheiden, wie es überhaupt unmöglich war, einen klaren Ueberblick über das Feld zu gewinnen. Trotzdem hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die besonders dem Spiel der ersten Mannschaften mit großem Interesse folgten. Die „Turngesellschaft“ hatte Anstoß, doch schon die Deckung der Hanauer bemächtigte sich des Balles und in scharfem Tempo ging es nach dem Wiesbadener Thor, wo sich die Gegner festsetzten und der Vertheidigung und dem Thormächter vollauf zu thun gaben. Die linke Seite der Vertheidigung war, wie immer, gut; leider mußte der rechte Fuß durch einen neuen Spieler ersetzt werden, und da sich dieser in seine schwierige Aufgabe anfangs gar nicht hineinfinden konnte, verlangte das unbedingt notwendige Zusammenarbeiten der Vertheidigung vollkommen, und die Folge davon war, daß auch der Thormächter unruhig und unsicher wurde. Nach 10 Minuten erzielte die Hanauer das erste Mal, innerhalb einiger Minuten noch zwei weitere Erfolge für ihre Farben. Endlich gelang es der Turngesellschaft durchzubringen und den Gegnern durch einige vom linken Außenhürner ausgeführte Schüsse recht gefährlich zu werden. Vor Schluss der ersten Hälfte konnten die Hanauer noch zweimal den Ball durch das Wiesbadener Thor manöuvriren lassen. Mit 5:0 wurde geschieden. Die Vertheidigung der Turngesellschaft arbeitete in der zweiten Hälfte richtig besser und mit wahrer Ausopferung, um jeden Erfolg des arg drängenden Gegners zu verhindern, andererseits gab jetzt auch der linke Flügel der Vorwärtreihe, der in seinem Haß bessere Unterstützung fand, als in der ersten Hälfte, den Hanauern viel zu schaffen, jedoch leiteterte trotz größter Anstrengung nur noch ein Erfolg möglich wurde und das Spiel mit einem Sieg der Gäste 6:0 endete. Bei dem wirklich tadellosen Spiel des Hanauer Klubs ist dieses Resultat für unsere Spieler kein schlechtes, zumal, wenn

erwerben. Außerdem sollte den Vereinigten Staaten es gestattet sein den Kanal zu besetzen, als Gegenleistung war festgesetzt die Verpflichtung, Nicaragua mit ihrer Macht zu schützen und zu unterstützen.

Gleich nach Bekanntwerden dieses Abkommens erhob sich ein Sturm in England; der Nachfolger des zur kurze Zeit als Präsident der Vereinigten Staaten amfrenden Volk, Präsident Taylor, wurde verständigt, daß England das Festhalten der Union an dem Verträge als Kriegsfall ansehen müsse; die Sache sah böse aus. Doch, obgleich man auf beiden Seiten den Mund ganz gehörig voll nahm, hatte wohl keine der Parteien Lust die Sache mit den Waffen anzumachen und so wurde bald der Weg der Verständigung besritten. Ende 1849 sandte England in Henry Lytton Bulwer einen Spezialkommissar nach Washington, und als dieser gleich in den Vorverhandlungen die Geneigtheit Englands zu erkennen gab, auf die Mosquitoflüsse zu verzichten, war die Grundlage der weiteren Verhandlungen gegeben. Dieselben führten zu einem Abkommen vom 8. März 1850 (dem Clayton-Bulwer-Vertrag), welcher in der Hauptsache bestimmte, daß beiden Staaten ein Auffichtsrecht über einen eventuell zu bauenden Nicaraguakanal zustehen sollte.

Es dauerte 50 Jahre, bis dieser den Bau hindernde Vertrag durch das Hay-Pauncefote-Abkommen vom Januar 1900 fiel; so wurde die Bahn zum Vorgehen Amerikas freigegeben, welches nun endlich eine Idee verwirklichen soll, die die Menschheit 350 Jahre beschäftigt hat.

Aus Kunst und Leben.

Symphonie-Konzert. Nächsten Montag, den 17. d. M., findet im königl. Theater das dritte Symphonie-Konzert der königl. Kapelle unter Mitwirkung der Herren Professor Rannstedt (Klavier), Konzertmeister Roswal (Violine) und Konzertmeister Brückner (Cello) statt. In diesem Konzert werden zur Geburtsstagsfeier des Großmeisters unserer Symphoniker, Ludwig

van Beethoven, nur Werke dieses Meisters aufgeführt, von denen wohl besonders das so selten gehörte „Trio-Konzert“ für Klavier, Violine und Cello, welches von den drei genannten Herren vorgetragen wird, Interesse erregen dürfte. Das Konzert wurde vor ungefähr 25 Jahren hier zuerst gespielt und zwar von den Herren Martin Wallenstein (Klavier) aus Frankfurt a. M., Josef Reibel (Violine), Konzertmeister am hiesigen königl. Theater, und Valentin Müller (Cello) aus Frankfurt a. M. Damals war man genöthigt, zwei auswärtige Künstler kommen zu lassen, um das Werk zur Aufführung bringen zu können, heute ist die königl. Kapelle in der Lage, die drei Solisten aus eigenen Kräften besetzen zu können. Ein Vorzug, den wohl nur wenige Orchester haben, besonders weil die meisten Kapellen nicht in der Lage sind, aus ihrer Mitte einen Pianisten aufzuweisen zu können, der im Stande wäre, den Klavierpart des Werkes zu bewältigen, wozu hier noch der große Vorzug kommt, daß die hiesige königl. Kapelle in der glücklichen Lage ist, einen Pianisten wie Herrn Professor Franz Rannstedt zu dem ihrigen zählen zu können. Das übrige Programm wird demnächst bekannt gemacht werden.

Aurhaus-Vortrag. In den interessantesten Vorträgen, welche das Aurhaus bis jetzt geboten hat, dürfte der heute Donnerstag im großen Saale stattfindende populär-wissenschaftliche Projektions-Vortrag des hier bestens bekannten Herrn Hans Lügen von der Humboldt-Akademie zu Berlin gehören. Herr Lügen wird über die Gewalten des Inneren unserer Erde sprechen, zunächst über den Befug, die Geschichte seiner Ausdrücke, seiner Bauart, die Anordnung seiner Vulkanen u. Dann über die Bruchlinien der Erdoberfläche, wie die böhmische Bruchlinie von Teplitz über Karlsbad, die unterseitschen Vulkanen, vulkanische Erdbeben, von der Gebirge, die Gebirgsbildung, den Antheil der Bewohner beim Bau der Gebirge, die Abkühlung der Erde und Faltung ihrer Oberfläche, Hebung und Senkung der Kontinente, die Zukunft der Gebirge u. Der Vortrag wird durch etwa 100 farbige Lichtbilder nach Naturphotographien erläutert werden. Bei den nicht hohen Eintrittspreisen dürfte ein recht zahlreicher Besuch des Abends zu erwarten sein.

Die Ausführung des Goethe-Denkmal in Straburg ist nunmehr dem Bildhauer Ernst Waegner übertragen worden, der beim Wettbewerb den ersten Preis erhielt. Der Sockel trägt zwei Flachbilder aus der Straburger Zeit: Friederike Brton und

ihre ältere Schwester in einer Laube. Goethe vor ihnen, ein Gedicht lesend, und eine Scene aus der Plattform des Straburger Münzerges Goethe welt dort im Verein mit Herder, Leuz, Jung-Stilling, Salzmann und bringt mit vollem Becher der niedergebenden Sonne den Scheidegusch. Die Hauptgestalt, die dem Künstler in erster Reihe den Sieg eingetragen hatte, zeigt den Dichter schreitend, den Wanderstab in der Rechten, die auf dem Rücken ruhende Linke trägt den Hut statt des Buches. Göth v. Berlichingen und Faust sind seitlich auf den Stufen angebracht.

Ueber den Inhalt des neuen Dramas Leo Tolstois melden Petersburger Blätter, daß der Graf eine gerichtliche Thatsache verarbeitet habe, deren Thatbestand ihm vom Prokurator des Zulaer Gerichtshofes mitgetheilt worden sei. Ein kleiner Tsinowil heirathet aus Liebe ein junges armes Mädchen, beginnt jedoch bald die junge Frau zu vernachlässigen. Da er sich ganz dem Trunke ergiebt und sein Weib mißhandelt, verläßt dieses ihn, um sich eine eigene Existenz zu gründen. Es gelingt ihr, eine Anstellung zu finden; ihr Ehemann sie lieb, und sie erwiedert diese Neigung. Beide beschließen, den verkommenen Gatten aufzufuchen und ihn zu veranlassen, sich gegen ein festgesetztes Jahresgehalt todtsagen zu lassen. Der Kaiser erklärt sich bereit dazu. In der Moskwa wird der Leichnam eines Ertrunkenen gefunden, und die Frau erklärt, in ihm ihren Gatten — jenen Säuser — zu erkennen. Das Liebespaar kann jetzt heirathen, da sie offiziell Wittwe geworden ist. Der angeblich Todte kauft jedoch, durch das Jahresgehalt verführt, in aller Fröhslichkeit weiter. In seliger Weinlaune erzählt er seinen Nechtrübrern die famos Geschichte, und auf das Wohl „des Leichnams“ wird so mancher Eimer Brantwein geleert. Wie es nun aber in des Teufels Kirche hergeht — die ganze bezaehrte Bande gerät in Streit, es kommt zu einem Hebelstand, die Polizei schreitet ein, und im Revieramt kommt bald der ganze Thatbestand ans Tageslicht. „Der Leichnam“ wird lebendig freigesprochen. Alle drei Schuldigen kommen vor Gericht und werden nach Sibirien verführt. Der noch unbekanntes Schluß des Dramas spielt in Sibirien. — Das Stück dürfte noch im Laufe dieses Winters in Moskauer „Künstlerischen Theater“ aufgeführt werden.

man berücksichtigt, daß die Turngesellschaft nur mit 10 Mann und darunter zwei Erstgeleiteten spielte. Auch die zweite Mannschaft der Hannoverer zeigte sich der zweiten Mannschaft der Turngesellschaft weit überlegen und siegte 6:0. Die Revanchepartie findet am 20. Januar in Hannover statt.

Gleiche Chronik.

Der Dampfer „Flandria“ der Hamburg-Amerikanischen Packet-Fahrtgesellschaft, der zur Verfügung des Oberkommandos nach China fahren sollte, rannte im Hafen den Dampfer „Sorrento“ an. Dieser sank, doch konnte die Ladung gelöscht werden. Auch die „Flandria“ ist beschädigt.

Große Aufregung herrscht zur Zeit unter den Besitzern von Hundstücken in Monaco. Die Spielverwaltung läßt nämlich, um sich der vielen Hunde zu erwehren, dieselben vergiften und macht dabei keinen Unterschied zwischen herrenlosen und wohlbesitzenen Hundstücken. Man ist darüber umso mehr eröst, als gleichzeitig auch eine Hundepandemie herrscht.

Nach der „Augsburger Abendzeitung“ erfolgte der Tod des Reichsraths v. Boshinger (Riederbarnen) durch Selbstmord. Boshinger war acutenleidend.

Wegen Verletzung der Behauptung ist am 4. August vom Landgericht Klagen (L.) der Handarbeiter August Robert Richter zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Er war zu einer Meiderberg einderufen, hatte aber keine Lust, sie mitzumachen. Er schlug sich deshalb unangenehm mit einem schweren Stein auf den rechten Arm, bis dieser ansschwoll. Dadurch rief er in dem ihn untersuchenden Militärarzt den Irrthum hervor, daß es sich um ein spontanes angelegertes Verden handle, und bewirkte so, daß er von der Leitung dispensirt wurde. Am Abend desselben Tages gab er ein Maß Bier zum Besten und sagte: Ja, heute muß man total Berauscht bereit er jetzt, so hell wie die Sonne. Das Reichsgericht hat seine Revision verworfen und er muß nun seine Strafe antreten.

Ein Einspänner des Kaufmanns Böcher aus Brudral wurde am Bahnübergang bei Ubstadt von dem Besolange erlegt und überfahren. Lödner und der Kutscher waren sofort todt. Das Pferd hatte so schwere Verletzungen erhalten, daß es getödtet werden mußte.

Der Haushaltungs-Kalender der Viebig-Compagnie bringt diesmal wiederum eine Fülle brauchbarer Kochrezepte verschiedener Art, sowie eine ansehnliche geschriebene Abhandlung von Clara Braune: „Kochbuch“. Daneben Kalendarium nebst Zunder, mit einer Menge von Bildern geschmückt, ein Küchenkalender und ein Bildnis Viebig's, des großen Genies. Die elegante Erscheinung der Außenseite in Farben und Goldbrunnen verleiht dem trefflichen Inhalt auch eine ansprechende Gewandung.

Zur Raubthierplage in Deutsch-Ostafrika liefert die in Dares-Salaam erscheinende „Deutsch-Ostafrikanische Ztg.“ vom 10. November einen neuen Beitrag: In Doria Thal, auf der nördlichen Halbinsel Karafisi, sind in der Nacht vom 5. zum 6. d. M. wiederum zwei Neger von einem Löwen geholt und getödtet worden. Da das Raubthier sich während der ganzen Nacht in der Nähe der dort befindlichen Negersiedlungen umtrieb, so waren die Bewohner gezwungen, während der ganzen Nacht Goma (Zanzibar) zu schlagen, um durch den Lärm das Thier von den Hütten zu verschrecken.

Letzte Nachrichten.

wo. Gang, 12. Dezember. „Reuter-Bureau“ wird von der Gesandtschaft der südafrikanischen Republik ermächtigt, förmlich zu erklären, daß das in einigen Plätzen verbreitete Gerücht, der Kaiser von Rußland habe dem Präsidenten Krüger telegraphirt, er werde ihn nicht empfangen, jeder Begründung entbehrt.

Der Krieg in Südafrika.

Grausame Kriegsführung.

Einem der „Frankf. Ztg.“ zur Verfügung gestellten, vom 13. November datirten Privatbriefe einer Dame aus Bloemfontein, die sich zur Zeit in der Kapkolonie befindet, entnehmen wir Folgendes: Was uns anbetrifft, so könnte ich Ihnen niemals alles das erzählen, was wir durchgemacht haben. Ich hoffe, nie wieder eine so entsetzliche Zeit zu erleben. Da ich glaube, daß Ihre Sympathien mit uns sind, so kann ich sagen, daß die Art, wie die Briten sich benommen haben, über alle Begriffe geht. Roberts' erklärt Proklamationen, welche Ihnen jenseits des Meeres sehr gerecht erscheinen müssen, aber sie werden nie ausgeführt. Die Transvaaler und Freistaaler werden sehr brutal behandelt und wir haben jetzt gegen die Engländer einen furchtbaren Haß, der in Generationen nicht ersterben und England den Verlust Südafrikas bringen wird, wenn nicht jetzt, so doch in späteren Jahren. Persönlich haben wir nicht so geküßt, wie Andere, aber die muthwillige Beschädigung auf unserer Farm durch britische Truppen hat uns Hunderte geküßt. Mein ältester Bruder, der mitgeküßt hatte, aber wegen einer schweren Verletzung infolge eines Sturzes von seinem Pferde krank lag, wurde verhaftet (trotz der Proklamation von Roberts) und ins Gefängnis geworfen, mit Eingeborenen zusammen. Er durfte mit Niemandem außerhalb verkehren, und wurde dann nach dem Kap gefahrt, wo er sich noch befindet. Mein zweiter Bruder wurde ebenfalls gefangen genommen und fortgeschickt, obgleich er nie die Waffen ergriffen hatte und die ganze Zeit seinen Geschäften nachgegangen war. Meinem theuren Vater wurden trotz seiner Bitten an Lord Roberts' alle seine Söhne genommen, er selbst wurde gezwungen, zurückzukehren und selbst zu arbeiten. Er war dazu völlig ungeeignet, und Sie haben wohl schon gehört, daß er vorigen Juni, gänzlich zusammengebrochen, nach einer Krankheit von nur wenigen Stunden gestorben ist. ... Frauen mit ihren kleinen Kindern werden von ihren Häusern ins Feld vertrieben, bisweilen nur unter einer vorherigen Anflügelung von fünf Minuten (und oft schwerer) und ihre Häuser werden bis zum Erdboden niedergebrannt, weil ihre Männer kämpfen, wie es tapfere Männer thun sollen, und Hunderte werden abhakt und von Wohlhabenheit zu abhakter Armut gebracht. Auf dem Feld außerhalb Bloemfontein befindet sich ein großes Lager mittelalter Frauen mit ihren Kindern, und ich möchte Sie bitten, da so viele Deutsche mit uns fühlen, eine Subskription für die mittellose Frauen und Kinder der Republik zu veranstalten. ... Der Freistaat ist eine Rasse ruinirter Farmen und verbrannter Häuser. Zum Schluß des Briefes heißt es, daß die englischen Blätter die Unwahrheit sagen, wenn sie behaupten, der Krieg sei vorüber; es werde den Engländern nie gelingen, den Mutß des Burenvolkes zu brechen.

Volkswirthschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-Societät vom 12. Dezember, Abends 5 1/2 Uhr. Credit-Actien 211.20, Disconto-Commandit 177.80, Staatsbahn 142.80, Lombarden 25.90, Gotthardbahn-Actien —, Centralbahn —, Nordbahn 102.80, Unionbahn —, Laurabütte 202.—, Bochumer 183.90, Gelsenkirchen —, Harpener 176.20, Itzhoer 95.—, 6-proc. Preussener —, Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Ein willkommenes Weihnachts-Geschenk.

für das Jedermann Verwendung hat und das stets Freude bereitet, ist die in fast jeder Familie so hochgeschätzte Pat. Myrtholin-Seife. An Feinheit und vorzüglichen Eigenschaften zu rationeller Quantität ist sie einzig in ihrer Art und deshalb auch der bevorzugte Liebling der Damen. Die Pat. Myrtholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken, in Cartons à 3 Stück (Mk. 1.50) erhältlich. Nach Orten ohne Niederlage versendet die Myrtholin-Gesellschaft m. b. H. Frankfurt a. M. 2 Cartons franco gegen Nachnahme von Mk. 3.— (460011.) F19

Hohenzollern-Veilchen

der Kgl. Hof. J. F. Schwarz-Josef Söhne, Berlin, Markgrafenstr. 29, ist nach dem Urtheil unersorger Damenwelt unstrittig der Veilchen-bestes Veilchen. A Flasche Mk. 1.50, Mk. 2.50, Mk. 5.00—10.00. F143

Von Wichtigkeit!

Der Stadt-Ausgabe dieser Zeitungsummer liegt ein Prospekt bei über Kay-Seife. Da diese vorzügliche Toiletteife von den Konsumenten so ungemein geliebt wird, empfehlen wir unserm geschätzten Leserkreis die Beachtung des Prospektes ganz besonders. F97

Geschäfts-Anzeigen müssen

nicht nur Abfassung klar und übersichtlich erscheinen, sodas sie den Leser leicht orientiren, sie müssen auch in typographischer Hinsicht durch verständnißvolle Anordnung des Satzes und moderner neuer Schriften, kurz durch geschmackvolle anziehend ausgestattet sein, wenn sie dem Leser auffallen und ihn interessieren sollen. Die Anwendung von Clés, wie sie in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme kommt, ist dabei ebenfalls zu empfehlen, jedoch ist auch hier darauf zu achten, daß die Reproduktionen wenn sie wirken sollen! deutlich sein müssen.

Die Morgen-Ausgabe enthält 6 Beilagen,

darunter 1 nur für die Stadt-Ausgabe, sowie die Sonderbeilage „Kunstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 149. Der unerläßliche Nachdruck unserer Original-Beilagen ist verboten. Verantwortlich für die Redaktion: G. Röhrert, Redaktions-Verwaltung u. Verlag der U. Schellberg'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 12. Dezember 1900.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Reichsbank-Disconto, Staatspapiere, Bank-Actien, Industrie-Actien, and Wechsel.



Optisches
Specialgeschäft
I. Ranges.



R. Petitpierre,

Lieferant des Königl. Hof-Theaters,
Wiesbaden,
5. Häfnergasse 5,
zwischen Webergasse u. Bärenstrasse.



Academisch
ausgebildeter
Fachmann.

Weitbekannt

als grösstes u. billigstes Lager der besten
optischen Fabrikate.

Renommirt

durch Fachkenntniss und Präcision bei
streng reeller Bedienung. 15019

Anerkannt
Billigste Bezugsquelle für
echtes

Gilber

Fabrik-Lager.
Engros.
Detail.
25, Taunusstrasse 25.

Getriebene und ciselirte
Kunstgegenstände
aus echtem Silber,
Juwelen und Goldwaaren.

Specialität: Tafelgeräthe und Bestecke jeder Art!
Nützliche, passende und schöne
Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke
in eleganten Etuis!

Albert J. Heidecker.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle als äußerst preiswürdig mein reichhaltiges Lager in **Spazierstöcken, Tabakspfeifen, Cigarren-Spielen, Portemonnaies, Cigarren- und Cigaretten-Etuis, Tabaken und Cigarren.** Legiere in schönen Weihnachts-Packungen à 100, 50 und 25 Stück. 16753
Georg Zollinger, Schwalbacherstrasse 25, vis-à-vis dem Faulbrunnen.

Salta
Das wunderbare Spiel der
Sonne, Monde u. Sterne.
Ein reizvolles Brettspiel.
Preis: 1.—, 1.50, 2.50,
6.—, 12.—, 24.— etc.

Kaufhaus Führer,
48 Kirchgasse 48.
Grösstes Spiele-Lager Wiesbadens.
Versandt. 15083

Bisit- und Glückwunschkarten
Liefert schnell und billig
Druckerei Münch, Albrechtstrasse 28.

Neuen Beifuss,
feinste Würze für Saustraten, à Bötzel 10 Pf.
empf. A. Mollath, Michelsberg 14. 15882

Handschuhe, Hosenträger, selbst verfertigte, empf. bill. Fritz Strensch, Kirchgasse 88. 14707

Muter-Lebftuchen,
Plastersteine, Gewürz-Plätzchen, aus der
altrenommirten Fabrik von F. H. Richter u. Co.,
Baseler Lederli von H. Janson, Basel,
Thorner Katharintuchen und Lebftuchen von G. Weefe, Thorn, **Sonig-tuchen** von Th. Hilbrand & Sohn
empfiehlt in reicher Auswahl 16871

Peter Quint,
am Markt,
Ecke der Ellenbogengasse.
Telephon 482.



*„Ich wünsche mir auch
in diesem Jahre ein Paar
schöne Kinder-Handschuhe
von Hermanns & Froitheim.“*

**Handschuhe sind ein praktisches, stets
willkommenes
Geschenk**

für **Damen, Herren und Kinder**, namentlich eignen sich für
Geschenke die vornehm ausgestatteten **Präsent-Cartons** von
Hermanns & Froitheim,
enthaltend ein Sortiment **Glacé-Handschuhe** nach Wahl.

Carton, enthaltend 1/2 Dutzend Paar prima dänisch-lederne Damen-Handschuhe, Strassen- und Gesellschaftsfarben	zusammen Mk. 6.50.
Carton, enthaltend 3 Paar Damen-Glacé-Handschuhe, farbig, schwarz etc., garantirt haltbar, zusammen	„ 4.00.
Carton, enthaltend 3 Paar Damen-Glacé-Handschuhe, Qualität Derby, elegante Ausführung, zusammen	„ 5.50.
Carton, enthaltend 3 Paar Damen-Glacé-Handschuhe, beste Qualität, modernste Farben zusammen	„ 7.00.
Carton, enthaltend 3 Paar Damen-Handschuhe, la Ziegenleder, bestes Fabrikat . . . zusammen	„ 8.50.

Hermanns & Froitheim,
Webergasse 12/14.

Gold. Herren-Remontoiruhren . von Mk. 36.— an.
„ **Damen** „ „ 22.— „
Silb. Herren „ „ 12.— „
„ **Damen** „ „ 12.— „
Nickel- u. Stahl „ „ 6.50 „
Taschenwecker „ „ 15.— „

Repetition, Chronographen etc.
Glashütter Uhren
zu Originalpreisen.
Regulateure,
14 Tage gehend, mit Schlagwerk, von Mk. 16.— an.
Schreibtischuhren, aparte Neuheiten, . von Mk. 9.— an.
Weckeruhren 3.— „
Kuckuck-, Küchen- u. Schwarzwälder Uhren.
Uhrketten von Mk. —.35 an.

Für Weihnachts-Geschenke empfehle:



Chr. Nöll,
32 Langgasse 32, „Hotel Adler“.
Fernsprecher No. 2303.

Elektrotechn. u. physikal. Lehrmittel.

Accumulatoren, Elektrisirmaschinen,
Elemente, Elektromotore, Funkeninductoren,
Influenzmaschinen, Inductionsapparate,
Geissler'sche Röhren,
Telegraphenapparate, Glühlampen,
Glühlampen-Stativ und Arme,
Experimentirkasten von Mk. 2.50 an.

Meiser & Mertig Experimentirkasten
zu Originalpreisen.

Elektr. Nachtlampen und Helio-richtungen.
Dampfmaschinen, Betriebsmodelle.

Phonographen
von Mk. 15.— an.
Walzen in grösster und bester Auswahl.

An jedem Stück der Preis zu erfragen. 16765